



WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH



# EU-ERWEITERUNG

Erfolg auf allen Linien

(2. überarbeitete Auflage)

## IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Bernhard Salzer WKÖ/Presseabteilung

Mag. Barbara Schmied-Länger WKÖ/Stabsabteilung EU-Koordination  
und AUSSENWIRTSCHAFT ÖSTERREICH

Medieninhaber und Herausgeber:

Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien

Tel: 05 90 900, e-mail: [callcenter@wko.at](mailto:callcenter@wko.at), Website: <http://wko.at>

im Auftrag der

Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik,

Oppolzergasse 6/11, 1014 Wien

Tel: 01/533 49 99, Fax: 01/533 49 40,

e-mail: [europa@euro-info.net](mailto:europa@euro-info.net), Website: <http://www.euro-info.net>

in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gesellschafts- und

Wirtschaftsmuseum, Vogelsanggasse 36, 1050 Wien

Tel: 01/545 25 51, Fax: 01/545 25 51-55

e-mail: [wirtschaftsmuseum@oegwm.ac.at](mailto:wirtschaftsmuseum@oegwm.ac.at)

Website: <http://www.wirtschaftsmuseum.at>



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

<b>POLEN</b> „Gateway to the East“	<b>9</b>
<b>SLOWAKEI</b> Aufbruchstimmung durch Unions-Beitritt	<b>14</b>
<b>SLOWENIEN</b> Gut unterwegs	<b>20</b>
<b>TSCHECHIEN</b> Magnet für Direktinvestitionen	<b>26</b>
<b>UNGARN</b> Vom Montagestandort zur High-Tech-Nation	<b>31</b>
<b>KROATIEN</b> Zug nach Europa nicht mehr aufzuhalten	<b>37</b>
<b>BULGARIEN</b> Pflicht erfüllt, jetzt folgt die Kür	<b>43</b>
<b>RUMÄNIEN</b> Vier Nullen aus der Währung gestrichen	<b>49</b>
<b>TÜRKEI</b> Energiebrücke für Europa	<b>54</b>





**Vorwort von Dr. Walter Koren,  
Leiter der Außenwirtschaft Österreich  
(AWO) der WKÖ**

Gerade für eine kleine Volkswirtschaft wie Österreich ist der Handel mit Waren, Dienstleistungen, Kapital und Know-How ein entscheidender Bestimmungsfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung.

Maßgeblichen Anteil an der guten österreichischen Exportperformance haben die neuen EU-Mitgliedsstaaten sowie auch die Beitrittswerber. Denn sowohl unsere neuen EU-Nachbarn, als auch Kroatien, Rumänien und Bulgarien boomen nach wie vor und Österreichs Unternehmen haben die Chancen der Ostöffnung bereits bestens zu nutzen gewusst. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist es dem österreichischen Außenhandel in besonderem Maße gelungen, von der neuen geopolitischen Situation Österreichs im Herzen Europas zu profitieren. Die österreichische Wirtschaft hat in der gesamten Region eine Vorreiterrolle übernommen. Wir waren schon vor den meisten anderen westeuropäischen Industrienationen vor Ort und konnten uns als Export-

teure, Investoren und Dienstleister bestens positionieren. Österreich ist in der gesamten Region einer der führenden Direktinvestoren – in Kroatien, Rumänien und Bulgarien sind wir sogar die Nummer Eins. Die zweistelligen Zuwachszahlen der Exportquoten in diese drei Staaten zeigen einerseits das enorme Potential, das in diesen Ländern steckt, andererseits ist es ein Zeichen dafür, dass Kroatien, Rumänien und Bulgarien, die am Sprung in die Union sind, bereits am besten Weg sind in die europäische Familie integriert zu werden.

Hier entsteht ein Markt, der unglaubliches Potential hat und der der Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft entgegenkommt – dem wichtigsten Anliegen der AUSSENWIRTSCHAFT ÖSTERREICH (AWO). Das umfangreiche AWO-Programm zur Unterstützung der heimischen Unternehmen, die einerseits bereits im Export tätig sind, andererseits auch jener, die den Schritt über die Grenzen erst planen, erhielt durch die

gemeinsame Initiative „go international“ von Bundesregierung und WKÖ einen zusätzlichen Input. Die AWO versteht sich selbst als Internationalisierungsagentur der österreichischen Wirtschaft. Wir unterstützen heimische Unternehmen beim Export von Waren und Dienstleistungen bei Beschaffungsvorgängen im Ausland, bei Auslandsinvestitionen, bei Finanzierung von Auslandsgeschäften, bei Technologietransfers, bei Forschungsk Kooperationen, bei Entwicklungskooperationen, beim Transfer von Geschäftsideen und Vertriebskonzepten und im Bereich Venture Capital/Beteiligungsfinanzierung.

Nach der Erfolgsstory in den neuen EU-Ländern legen wir nun unser Hauptaugenmerk auf die südosteuropäischen Länder. Die neue Devise lautet daher jetzt „go south-east“.



Vorwort MMag. Christian Mandl, Leiter der Stabsabteilung EU-Koordination der WKÖ

## **DAS ERWEITERTE EUROPA – UNSERE GEMEINSAME ZUKUNFTSCHANCE!**

Die Europäische Union ist ein faszinierendes und erfolgreiches Projekt. Im heurigen Jahr feiern wir nicht nur das 10jährige Jubiläum der EU-Mitgliedschaft Österreichs sondern auch den ersten Jahrestag der EU-Erweiterung um 10 neue Staaten, die am 1. Mai 2004 die durch Jahrzehnte bestehende Teilung Europas beendet hat.

Österreich – als Nachbar von vier der 10 neuen Mitgliedern – hat durch seine Kenntnis der Wirtschaft aber auch durch das Verständnis für die Mentalität dieser Staaten auf dem erweiterten Binnenmarkt viele Chancen bereits nützen können. In vielen Ländern gehören österreichische Firmen heute zu den größten ausländischen Investoren und Arbeitgebern. Die starke und erfolgreiche Marktpräsenz hilft diesen Unternehmen, auch in Österreich Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten.

## POLEN „Gateway to the East“

Gerade für die Jugend bieten sich durch die EU große Chancen. Zehntausende österreichische Schüler, Studierende, Lehrlinge und Lehrende haben bereits unmittelbar die Vorteile eines Schul- Studien- oder Auslandsaufenthaltes in einem anderen EU-Land kennen gelernt und damit nicht nur den eigenen Horizont erweitert, sondern sich auch ihre künftigen Berufschancen verbessert.

Die vorliegende Broschüre vermittelt, dass das neue, erweiterte Europa und die Kandidatenländer wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich sehr eng mit Österreich und den „alten“ EU-Mitgliedsländern verbunden sind. Kulturelle Besonderheiten werden dargestellt, wirtschaftliche Verflechtungen erläutert und der EU-Beitritt und seine Auswirkungen analysiert.

Wissen und lebenslanges Lernen sind die Basis für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft, um entsprechend schnell auf Entwicklungen reagieren zu können. Die gemeinsame europäische Zukunft bietet gerade für die Jugend enorme Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Diese Broschüre soll dazu dienen Verständnis für die neuen EU-Länder, deren kulturelle Vielfalt und gesellschaftlichen Besonderheiten zu schaffen.

Die gute Verhandlungstaktik Polens im Vorfeld der EU-Erweiterung sorgte unter der Bevölkerung für eine regelrechte „EU-Phorie“ und die positive Stimmung hält seither an. Die Wirtschaftsentwicklung ging auch im Jahr Eins der Unionsmitgliedschaft weiter aufwärts. Die polnische Wirtschaft gehörte mit einer Wachstumsrate von über 5% im vergangenen Jahr zu den am schnellsten wachsenden Märkten Europas und auch heuer wird die 5%-Marke angestrebt. Nach dem gelungenen EU-Beitritt strebt Warschau als nächsten Schritt den Beitritt zur Euro-Zone im Jahr 2007 an, wozu noch weitere Fortschritte bei der Konsolidierung des Staatshaushaltes und der Verringerung der Inflation nötig sein werden.

### **Polen positioniert sich im Osten**

Polen übernimmt – verstärkt seit der EU-Vollmitgliedschaft – zunehmend eine Rolle als „Gateway to the East“. Polnische Investitionen in der Russischen Föderation und Ukraine sind im letzten Jahr um das drei- bis vierfache gestiegen. Polnische Unternehmen nehmen in Mittel- und Osteuropa eine führende Stellung ein:

über ein Drittel der 150 größten Unternehmen in Mittel- und Osteuropa sind polnische Unternehmen.

### **Unternehmer sind von der EU-Mitgliedschaft begeistert**

Die Ängste der Bevölkerung vor dem Beitritt erwiesen sich als übertrieben. Polen erhielt im ersten Beitrittsjahr von der EU fast 1 Mrd. EUR mehr als es einzahlte. Die erwartete Flut von EU-Produkten blieb aus, ebenso die massive Abwanderung polnischer Arbeitskräfte. Gemäß Umfragen der Handelskammer stufen über 90% der Unternehmen den EU-Beitritt als positiv ein. Hervorgehoben werden: Wegfall der Zölle, Verbesserung der Wirtschaftslage und zunehmendes Interesse von Auslandsinvestoren. Kritisiert werden indes höhere Kosten infolge der Umsetzung der EU-Standards, Exportformalitäten und das komplizierte Mehrwertsteuersystem. Die Befürchtungen der polnischen Landwirtschaft im Zuge des EU-Beitritts haben sich nicht bestätigt, im Gegenteil: Exporte bei Fleisch, Milch, Geflügel, Obst und Gemüse nahmen stark zu.

### **Attraktiver Investitionsstandort**

Polen war schon vor dem Beitritt ein attraktiver Investitionsstandort und ist es geblieben. Polen war bisher

mit 40% der Gesamtinvestitionen im Kreis der mittel- und osteuropäischen Länder DER Investitionsmagnet. Die Auslandsinvestitionen konzentrieren sich schwerpunktmäßig im Industriebereich. Um den Investitionsstandort weiterhin attraktiv zu halten, wurde 2004 die Körperschaftssteuer auf 19% reduziert. Kopfzerbrechen bereitet Warschau nach wie vor die hohe Arbeitslosigkeit von rund 19%.

### **Dynamische Entwicklung bei Austro-Exporten**

Die österreichischen Exporte nach Polen entwickelten sich dynamisch und stiegen 2004 um 22,1% auf 1,6 Mrd. EUR. Die Importe erreichten 1,1 Mrd. EUR (+13,5%). Dieser positive Trend setzte sich im ersten Halbjahr 2005 fort: Anstieg der Österreichischen Exporte nach Polen um 20,3%; Anstieg der österreichischen Importe aus Polen um 22,2%.

Die Top 5 Exportproduktgruppen sind Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge, bearbeitete Waren (Papier und Pappe, Metallwaren), chemische Erzeugnisse, sonstige Fertigwaren sowie Nahrungsmittel und lebende Tiere.



## „Jetzt einsteigen und Marktposition ausbauen“

Mit dem EU-Betritt ging ein spürbares Export- und Investitionsinteresse ausländischer Unternehmen einher. Jetzt ist auch die entscheidende Phase der Marktbearbeitung. Ein weiteres Zuwarten würde mit noch höheren Markteintrittspreisen zu bezahlen sein. Auch bereits vor Ort tätige Unternehmen sind gefordert, ihre Marktposition durch verstärkte Anstrengungen in den Regionen zu verteidigen und auszubauen. Absatzchancen bestehen in nahezu allen Branchenbereichen. Besondere Wachstumsbereiche sind Umwelttechnologien, Infrastruktur, Dienstleistungen, Verpackungen, EDV und Telekommunikation, Automobilsektor, Möbel oder hochwertige Lebensmittel.

### Marketingbüro in Krakau

Zur intensiveren Betreuung des südpolnischen Marktes wurde ein Marketingbüro der AUSSENWIRTSCHAFT ÖSTERREICH (AWO) in Krakau eröffnet. Allein Südpolen ist für österreichische Unternehmen aufgrund der geografischen Nähe und der hohen Bevölkerungsdichte, vergleichbar mit Österreich, höchst interessant. Experten bescheinigen Krakau in Polen die höchste Standortattraktivität. Heuer und 2007 sind von der Aussenhandelsstelle Warschau eine Reihe von Markteinstiegsver-

anstaltungen geplant, wie z.B. Wirtschaftsmissionen, Marktsondierungsreisen sowie Gruppen- und Katalogausstellungen.

### BLUMEN FÜR DIE GASTGEBERIN

Grundsätzlich ist die polnische Kultur und Lebensart der österreichischen sehr ähnlich, gewisse Dinge gilt es aber dennoch zu beachten. So ist etwa die polnische Gastfreundschaft sprichwörtlich. Diese gilt es zu erwidern – bei Einladungen sind der Gastgeberin unbedingt Blumen mitzubringen. Auch der klassische Handkuss ist noch weit verbreitet und gilt als Ausdruck besonderer Höflichkeit. Überhebliche Belehrungen sind absolut unangebracht und schaffen keine Freunde. Genauso ist von Scherzen über die katholische Kirche oder den Papst dringendst abzuraten. Geschäftsreisen sollten nicht im Juli oder August abgehalten werden, da diese beiden Monate die Haupturlaubszeiten sind. Apropos Urlaub: Österreich ist ein beliebtes polnisches Urlaubsziel – dadurch ergibt sich immer wieder Gesprächsstoff für Smalltalk.\*

(\*) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

**Außenhandelsstelle Warschau**, Dr. Rudolf Thaler

Skrytka pocztowa Nr. 78, PL-00976 Warszawa, Tel.: +48 (22) 843 79 09

eMail: warschau@wko.at, Internet: <http://wko.at/pl>



## SLOWAKEI

### Aufbruchstimmung durch Unions-Beitritt

Mit dem Beitritt der Slowakei zur EU als auch zur NATO ist ein historisches Kapitel abgeschlossen und ein Neuanfang gemacht worden, der das Land in eine Aufbruchstimmung versetzte. Die konsequente Vorbereitung auf den EU-Beitritt und die dabei durchgeführten Privatisierungen der strategischen Unternehmen und Banken haben das Vertrauen in die Slowakei gestärkt und einen Rekordzustrom an Auslandskapital bewirkt. Zusätzlich wurde 2004 ein transparentes und einfach administrierbares Flat-Tax-System<sup>1</sup> eingeführt, das die direkten Steuern auf Kosten der indirekten verringert. Die Befürchtungen, dass nicht genügend Einnahmen mit dem neuen Steuersystem lukriert werden könnten, waren unberechtigt. Vielmehr haben sich die Steuereinnahmen im abgelaufenen Jahr absolut gesehen sogar erhöht.

#### Reformen gehen zügig voran

Weiters wurde eine umfassende Pensionsreform durchgeführt und neue Gesetze über die Aufteilung der Ein-

kommenssteuereinnahmen abgesegnet. Im Zuge dessen wurden alle öffentlichen Dienstleistungsbetriebe, Straßen und Versorgungsbetriebe den Gebietskörperschaften übereignet. Die Privatisierung von Versorgungsbetrieben und von bisher als strategische Besitzstände verteidigten Staatsanteilen wie des Flughafens Bratislava oder der Slowakischen Bahn wird nun ebenfalls in Angriff genommen. Bei bereits teilprivatisierten Organisationen zieht sich der Staat weiter zurück. So wurde der staatliche Anteil der Telekom Slovakia, dem Stromerzeuger Slov. Elektrarne und der defizitären nationalen Fluglinie Slovak Airlines abgegeben.

#### FDI legten um 70% zu

2004 wurde durch das Finanzministerium der Slowakei das sogenannte MINERVA Projekt gestartet. Ziel dieses Projekts ist es, Aktivitäten zur Förderung von F&E und Knowledge-based-Economy in der Slowakei zu setzen. Mit Hilfe dieser Maßnahmen will der Staat dem Image der „verlängerten Werkbank“ Europas entgegensteuern und die Vorbereitungen für qualifizierte längerfristige Direktinvestitionen verbessern. Die günstigen Rahmenbedingungen führten auch zu einem neuen Rekord an ausländischen Direktinvestitionen (FDI). 2004 wurden rund 1,9 Mrd. EUR von ausländischen Unternehmen investiert – eine Steigerung von mehr als 70%. Geschätzte

<sup>1</sup> Eine Flat Tax oder Einheitssteuer ist ein einstufiger Einkommensteuertarif, der oberhalb des Grundfreibetrags aus einem konstanten Grenzsteuersatz besteht. Die Flat Tax setzt voraus, dass das Einkommen möglichst vollständig erfasst wird und keine Ausnahmen gestattet werden. Nur so lässt sich der niedrige Steuersatz einer Flat Tax rechtfertigen und finanzieren.



13.500 Arbeitsplätze konnten somit geschaffen werden. Negativ bleibt indes die hohe Arbeitslosigkeit von durchschnittlich 18 Prozent in den vergangenen Jahren, wobei das starke Ost-West-Gefälle enorme Probleme bereitet.

### **Wachstum geht weiter**

Die slowakische Wirtschaft wird laut Prognosen heuer um knapp 5% wachsen. Die Investitionen werden in den nächsten Jahren einen ebenso hohen Beitrag zum Wirtschaftswachstum liefern wie der wachsende private Konsum. Prognosen gehen davon aus, dass der Höhepunkt des Wachstums im Jahr 2006 erreicht werden kann. Für die österreichische Industrie bestehen im Automobilbereich große Chancen als Zulieferer zum Zuge zu kommen. Verstärktes Interesse wird von österreichischer Seite auch an den kommenden Privatisierungen im Infrastrukturbereich gezeigt. Vor allem im Bereich Energieversorgung und bei den Krankenhäusern kann mit entsprechenden Potentialen gerechnet werden.



### **Interesse ungebrochen**

Die im Land durchgeführten Reformen bei der Besteuerung und am Arbeitsmarkt, und die glaubhaften Maßnahmen im Bereich der Justiz, Gesundheit und Sozialpolitik, ließen das Interesse der österreichischen Wirtschaft für die Slowakei weiterhin anwachsen. So zeigt ein Vergleich der Anfragen österreichischer Firmen an die Außenhandelsstelle Bratislava im Jahr 2004 mit 15.723 im Vergleich zum Vorjahr mit 9.305 einen Anstieg um 68%. Wegen der günstigen Ausgangslage zeichnet sich ab, dass besonders in den Branchen Infrastruktur, Bauwirtschaft, Automobil- und Zulieferindustrie, Holz- und Möbelverarbeitung sowie Informationstechnologie Wachstumschancen vorhanden sind.

### **16% Exportzuwachs**

Der Wachstumstrend mit Österreich setzte sich auch im Jahr 2004 beschleunigt fort. So konnten die österreichischen Exporte in die Slowakei ein Plus von 16% bei einem Umfang von 1,4 Mrd. Euro erzielen, während die Importe das Exportergebnis mit 27,6% und einem Volumen von 1,8 Mrd. Euro sogar weit übertrafen. Die österreichischen Betriebe haben sich auch weiterhin intensiv am slowakischen Markt engagiert und haben ihre Position als drittgrößte Investornation mit 1,37 Mrd.

Euro und einem Anteil von 14,3% ausgebaut. Die österreichischen Investitionen beschränken sich hauptsächlich auf den Raum Bratislava bzw. die Westslowakei. Von den 12.500 Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung stammen ca. 1.600 aus Österreich. Für die Slowakei ist Österreich im Export der dritt wichtigste Partner und im Import der fünft wichtigste Partner.

Der Slowakei stehen für den Zeitraum 2004 bis 2006 Fördergelder aus dem Strukturfonds und Kohäsionsfonds der EU in einer Gesamthöhe von 1,6 Mrd. Euro zur Verfügung. Ab dem Jahr 2007 erhöht sich die Summe auf 1,5 Mrd. EUR pro Jahr. Der Großteil wird in die strukturelle Stärkung schwächer entwickelter Gebiete in der Süd- und Ostslowakei investiert.

## DEN RICHTIGEN TITEL NICHT VERGESSEN

Korrekte Anrede versehen mit dem richtigen Titel ist wie in Österreich, der richtige Einstieg in ein Gesprächsgespräch. Pünktlichkeit ist ein weiterer Punkt, auf den der slowakische Geschäftspartner Wert legt. Im Grunde genommen gilt für den Umgang in der Slowakei ähnliches wie in Tschechien. Hervorzuheben ist, dass Vereinbarungen – von Terminen bis zum Geschäftsabschluss – besser von Anfang an schriftlich fixiert werden.\*

(\*) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

**Außenhandelsstelle Pressburg**, Mag. Konstantin Bekos  
P.O.B. 138, SK-81499 Bratislava, Tel.: +421 (2) 59 10 06 00  
eMail: [pressburg@wko.at](mailto:pressburg@wko.at), Internet: <http://wko.at/sk>

## SLOWENIEN

### Gut unterwegs

Das seit 1994 ungebrochene Wirtschaftswachstum Sloweniens mit Raten von zumindest 3% hat sich auch 2004 fortgesetzt und lag bei 4,6%. Ein Bruttoinlandsprodukt/Kopf von rund 13.000 EUR macht Slowenien im Verhältnis zu seiner Größe zum potentesten der neuen EU-Mitgliedsländer. Hinzu kommen die hervorragende Infrastruktur, das hohe Ausbildungsniveau von Fachkräften und das professionelle Management. Es gibt allerdings auch Reformbedarf in einigen Bereichen, wie u.a. Gerichtsbarkeit, Umsetzung von Umweltlinien und Beschränkungen bei ausländischen Direktinvestitionen.

#### **Ziel: 2007 Beitritt zur Währungsunion**

2004 regten die private Nachfrage, lokale Investitionen und der Exportboom das Wirtschaftswachstum in verstärktem Maße an. Die Wirtschaftsleistung Sloweniens liegt pro Kopf deutlich über dem Niveau der anderen Reformländer sowie vor Portugal und seit 2004 auch vor den neuen deutschen Bundesländern. Die Jahresinflation sank 2004 auf 3,6%. Mit dem Eintritt Sloweniens in den Wechselkursmechanismus ERM 2 des Euro wurde



die slowenische Währung auf 240.- Tolar für einen Euro festgelegt und ist seitdem stabil. Der Euro selbst soll 2007 eingeführt werden. Im Verhältnis zu den anderen neuen EU-Staaten kann Slowenien auch mit einer relativ niedrigen Arbeitslosenrate (2004: 6,3%) punkten. Sorge bereitet indes nach wie vor die große und weiter steigende Zahl anhängiger Gerichtsverfahren von rund 600.000 Fällen, die hauptsächlich auf die lange Dauer der Verfahren zurückzuführen ist und auch die Durchsetzbarkeit der Eintreibungen von Außenständen in der Praxis stark beeinträchtigt. Auch die Übernahme slowenischer Unternehmen durch ausländische gestaltet sich mitunter schwierig.

#### **Slowenien importiert pro Kopf am meisten österreichische Waren**

Haupthandelspartner Sloweniens sind Deutschland, Italien und an dritter Stelle Österreich. 2004 erhöhten sich die österreichischen Exporte nach Slowenien um 28,3% auf knapp 2 Mrd. EUR. Zuwächse gab es vor allem bei Nahrungsmitteln und Getränken, Strom- und Gaslieferungen, med. und pharm. Erzeugnissen, Eisen und Stahl, Büro- und EDV-Maschinen, elektrischen Maschinen, Straßenfahrzeugen und anderen Beförderungsmitteln. Mit diesem hervorragenden Ergebnis rückte Slowenien unter die zehn wichtigsten österreichischen

Exportdestinationen. Beim Pro-Kopf-Import österreichischer Waren lag Slowenien 2004 mit 976 Euro, wie in den Jahren zuvor, vor der Schweiz und Deutschland an der Spitze. Die Importe aus Slowenien stiegen 2004 um 32% auf 1,2 Mrd. Euro.

### **Austro-Investitionen in allen Wirtschaftsbereichen**

Ein wesentlicher Grund für die anhaltenden österreichischen Exportzunahmen nach Slowenien liegt darin, dass Österreich in Slowenien der mit Abstand wichtigste Investor ist – mit einem Anteil von 23,2% an allen Auslandsdirektinvestitionen. Die österreichischen Direktinvestitionen erstrecken sich dabei auf alle Wirtschaftsbereiche. So ist Österreich das einzige Land, aus welchem mehrere Banken mit ihren Töchtern als Vollbanken vor Ort tätig sind. Österreichische Unternehmen haben in Supermärkte, Baumärkte und u.a. Tankstellennetze investiert. Transportunternehmen aus Österreich verfügen in Slowenien über wichtige logistische Zentren. Die österreichischen Unternehmen schätzen die gute Arbeitsproduktivität und Qualität der slowenischen Arbeitskräfte, wodurch das – verglichen zu anderen EU-Beitrittsländern – höhere Lohnniveau kompensiert wird. Der Wegfall der Zollformalitäten seit dem 1.5.2004 verbesserte auch die Möglichkeiten für „Just in Time Lieferungen“ und somit insbeson-

dere Zulieferungen der slowenischen Industrie an die österreichische Automobil- und Maschinenindustrie. Auch nach dem EU-Beitritt ist für Slowenien die weitere Verbesserung der Infrastruktur aber auch der Umweltmaßnahmen vordringlich. Gerade für die österreichische Exportwirtschaft öffnen sich dabei sehr gute Lieferchancen.

### **Österreich hatte Startvorteil**

Die österreichische Wirtschaft hat bereits früh die Wichtigkeit der Öffnung in Richtung der osteuropäischen Märkte erkannt und sich dementsprechend in den dynamischen Entwicklungsprozess eingebracht. Bei Slowenien kam noch hinzu, dass dieses Nachbarland stets als ein potenter Absatzmarkt angesehen wurde. Die österreichische Wirtschaft war sich auch immer der Entwicklungsunterschiede Sloweniens in Relation zu den südlichen Teilstaaten des früheren Jugoslawiens bewusst. Hingegen wurde dies in Westeuropa noch bis vor kurzer Zeit kaum gesehen und der kleine aber feine slowenische Markt vernachlässigt.

Mit der EU-Mitgliedschaft erhöht sich das bilaterale Wirtschaftsaufkommen weiter, da der gemeinsame Markt eine noch stärkere Kooperation slowenischer mit österreichischen Unternehmen zur Folge hat. Die dar-

aus resultierende Dynamik dieser neuen EU-Wirtschaftsregion wird sich sowohl auf den Handel inklusive gegenseitiger Zulieferungen als auch auf die Errichtung weiterer Joint Ventures positiv auswirken. Der ostslowenische Raum mit der südlichen Steiermark und dem Grazer Becken wird allmählich zu einem einzigen Wirtschaftsraum verschmelzen.

## SLOWENIEN IST NICHT BALKAN

Worauf slowenische Geschäftspartner unter anderem Wert legen, sind Pünktlichkeit und – dass Slowenien nicht als Balkanstaat bezeichnet wird. Freude bereitet man Gesprächspartnern, wenn über slowenische Kultur und Errungenschaften gesprochen wird. Kleiner Tipp: Erwähnen Sie den Slowenen Janez Puch, den Begründer der Puch-Werke. Worauf zu achten ist: Verträge sollten immer bis ins letzte Detail ausverhandelt werden und präzise niedergeschrieben sein.\*

(\* ) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

**Außenhandelsstelle Laibach**, Mag. Georg Krauchenberg

Postni predal 1595, Nazorjeva 6, SI-1000 Ljubljana

Tel.: +386 (1) 513 97 70

eMail: laibach@wko.at, Internet: <http://wko.at/si>



# TSCHECHIEN

## Magnet für Direktinvestitionen

Tschechien war für den Beitritt zur Europäischen Union mehr als reif. Nach einem guten BIP-Anstieg 2003 (+3,7 %) verstärkte sich die positive Entwicklung 2004 weiter und lag schließlich über allen Prognosen bei 4% – das höchste BIP-Plus seit 1996. Damit nähert sich Tschechiens BIP pro Kopf bereits 75% des EU-25-Durchschnitts. Hauptverantwortlich für diese Entwicklung war der tschechische Außenhandel, der auch wesentlich durch den EU-Beitritt unterstützt wurde. Gemäß Eurostat war Tschechien der sich am schnellsten entwickelnde Exporteur aller EU-Länder.

### **Maastricht-Kriterien in Griffweite**

Der bereits seit 2001 verzeichnete Rückgang des Handelsbilanzdefizits setzte sich 2004 fort: Das Defizit schrumpfte auf weniger als ein Drittel des Vorjahrs und betrug nur mehr knapp 700 Mio. Euro. Etwa 85% der Exporte bzw. 76% der Importe werden mit der EU-25 abgewickelt. Das schnellere Wirtschaftswachstum verbunden mit MWSt-Erhöhungen führte auch zu höheren

Steuereinnahmen: Mit 3,4% des BIP lag das Defizit unter der Prognose von 4,2%. Bei anhaltend guter Wirtschaftslage scheint die Erreichung der Maastricht Kriterien ab 2006 möglich zu sein.

### **Bedeutenste Investorendestination**

Mit einem Stand der Direktinvestitionen per Ende 2004 in Höhe von rund 40 Mrd. EUR, allein 2004 flossen netto weitere 3,6 Mrd. EUR zu, ist Tschechien nach dem wesentlich größeren Polen die bedeutendste Investorendestination unter den neuen EU-Ländern. Die Inflation wurde 2004 von Steueränderungen sowie von einem Anstieg der Lebensmittel- und Treibstoffpreise beeinflusst. Insgesamt erhöhten sich 2004 die Verbraucherpreise um 2,8 %. Der EU-Beitritt verstärkte den bereits vorher bestehenden intensiven Wettbewerb am tschechischen Markt – die von vielen befürchtete hohe Inflation trat aber dennoch nicht ein. Unverändert hoch blieb 2004 aber die Arbeitslosigkeit (ca. 8,3%).

### **Österreich ist Nutznießer der guten Wirtschaftsentwicklung**

Österreichische Unternehmen profitieren von der guten tschechischen Wirtschaftslage. Die 2003 verzeichneten hohen Wachstumsraten im bilateralen Handel zwischen

Österreich und Tschechien setzten sich 2004 fort: Die Exporte stiegen um 14,1% auf 2,8 Mrd. Euro, die Importe um 9,7% auf 2,9 Mrd. Euro. Exportseitig bleibt Tschechien der achtwichtigste, importseitig der fünftwichtigste Handelspartner. Für Tschechien selbst war Österreich 2004 mit einem Anteil von 6% nach Deutschland und der Slowakei der dritt wichtigste Partner auf der Exportseite. In beide Richtungen behielt der Warenaustausch von Produkten der SITC-Gruppe 7 (Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge) eine dominierende Position. Besonders stark erhöhten sich die österreichischen Lieferungen von Arbeitsmaschinen und Büromaschinen sowie im Zulieferbereich für die Automobilindustrie. Hier manifestiert sich die zunehmende Stärke Tschechiens als automotives Zentrum in Europa mit lokalen Produktionsstätten vieler internationaler Unternehmen.

### **Lebensstandard steigt**

Gute Geschäftschancen bieten sich für österreichische Unternehmen weiterhin für die Exporte von Industrierausrüstung und Industriebedarf, aber auch vermehrt für Konsumwaren. Mit dem steigenden Lebensstandard

verstärkt sich das Interesse der Tschechen an Qualitätsnahrungsmitteln und Getränken. Im Zuge der mit dem EU-Beitritt verbundenen hohen Investitionen im Verkehrs- und Umweltbereich wird auch die Nachfrage nach Technologie in den kommenden Jahren noch steigen. Österreich behauptet klar seine Position als dritt wichtigster Auslandsdirektinvestor in Tschechien (nach den Niederlanden und Deutschland). Mittlerweile handelt es sich dabei überwiegend um reinvestiertes Kapital und somit meist um Expansionen bestehender Unternehmen. Auffällig ist das große Interesse österreichischer KMU der an Tschechien angrenzenden Bundesländer Niederösterreich und Oberösterreich an einer Erweiterung des Heimatmarkts in Form einer eigenen Vertriebs- bzw. Produktionsstätte in Tschechien.

### **Umweltsektor hat Potential**

Besonders gute Chancen für Exporteure und Investoren sieht die AUSSENWIRTSCHAFT ÖSTERREICH (AWO) in den nächsten Jahren für den Sektor Umwelttechnik. Dieser Bereich erfordert wegen der bis 2010 umzusetzenden EU-Richtlinien bedeutende Investitionen, die mit EU-Mitteln kofinanziert werden.



## GEMEINSAME VERGANGENHEIT VERBINDET

Die jahrhundertelange gemeinsame – vor allem kulturelle – Vergangenheit von Österreich und Tschechien hat trotz jüngster politischer Verstimmungen mehr Verbindendes als Trennendes. Österreichische Geschäftspartner tun sich daher in Tschechien oft leichter als Unternehmer aus Deutschland. Gespräche über heikle aktuelle Themen, etwa das AKW-Temelin oder die Beneš-Dekrete, sollten bei aller Verbundenheit dennoch tunlichst vermieden werden. Durch die starke Präsenz ausländischer Investoren in Tschechien haben die Geschäftspraktiken durchaus westeuropäischen Standard. Nicht dem westeuropäischen Standard entspricht hingegen die hohe Zahl an Autodiebstählen. Daher ist anzuraten, den eigenen Wagen immer auf bewachten Parkplätzen oder in Garagen abzustellen.\*

(\*) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

**Außenhandelsstelle Prag**, Dr. Michael Angerer

P.O.B. 493, Krakovská 7, CZ 111 21 Praha 1, Tel.: +420 (2) 22 21 02 55

eMail: [prag@wko.at](mailto:prag@wko.at), Internet: <http://wko.at/cz>

## UNGARN

### Vom Montagestandort zur High-Tech-Nation

Ungarn war bis zum EU-Beitritt „Everybody's Darling“ als Investitionsstandort unter den Reformstaaten. Seit dem Beitritt zur Union läuft Ungarn aber Gefahr, im Wettrennen um Investitionsentscheidungen ausländischer Konzerne gegenüber den unmittelbaren Konkurrenten wie der Tschechischen Republik oder der Slowakei zu verlieren. Einige internationale Unternehmen haben bereits ihre Fertigungsstätten aus Ungarn ins benachbarte Rumänien oder in die Ukraine verlegt – ein Grund dafür ist das angestiegene Lohnniveau. Wichtiges Ziel der ungarischen Regierung, nicht zuletzt für die Erreichung der Maastricht-Kriterien, ist die Verminderung des Leistungsbilanz- und Budgetdefizits.

#### Abwanderung internationaler Konzerne

Die Abwanderung ausländischer Investitionen wird nicht nur durch hausgemachte Faktoren verursacht. Die Konfektions- und Schuhindustrie ist „weiter gen Osten“ gewandert, nicht nur weil das Lohnniveau in Rumänien und der Ukraine wesentlich niedriger ist als

in Ungarn, sondern auch da die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen in diesen Ländern berechenbarer geworden sind. Andererseits sind bedeutende Betriebe der elektronischen „contract manufacturing“-Industrie teilweise nach Asien ausgelagert worden oder ebenfalls in die östlichen Nachbarländer, falls für die ursprüngliche Betriebsansiedelung nur das Lohnniveau ausschlaggebend war.

### **Imagewandel nötig**

Die Konsequenzen aus den Betriebsabsiedelungen haben die Verantwortlichen der ungarischen Wirtschaftspolitik erkannt und haben darauf die auch international bekannte Antwort: Ungarn muss einen Imagewandel vollziehen und sich von einem Montagestandort zu einem High-Tech Standort wandeln. Ansätze zu erfolgreichen Schritten in diese Richtung sind bereits sichtbar: Nokia lässt Software für Mobiltelefone in Ungarn entwickeln, Audi und Ericsson haben Forschungszentren in Ungarn eingerichtet und GE hat ein F&E Zentrum für Beleuchtung sowie Bosch eines für

Automobilelektronik eröffnet. Ungarn ist weiters auch ein vielversprechender Standort für die Auslagerung von Call-Centers und Back-Offices geworden.

### **Problem: Haushaltsdefizit und Inflation**

Die makroökonomischen Eckdaten sind – abgesehen vom dramatisch angestiegenen Defizit des Staatshaushaltes – relativ günstig. Das Wirtschaftswachstum pendelte sich im vergangenen Jahr bei soliden 4 Prozent ein. Seit etwa 2001 ist für das Wirtschaftswachstum aber nicht mehr in erster Linie der Export, sondern die inländische Nachfrage hauptverantwortlich. Diese Situation entstand durch Maßnahmen und Versprechungen des Wahlkampfes 2002 (exzessive Lohnerhöhungen im öffentlichen und später im privaten Sektor, großzügige Wohnbauförderungen usw.) und führte zu einer radikalen Zunahme des Haushaltsdefizits im Verhältnis zum BIP (2002: -9,3%, 2003: -5,5%, 2004: -4,6%). Die Inflation ist – auch aufgrund von durch den EU-Beitritt bedingten Mehrwertsteuererhöhungen – auf 6,8% angestiegen und ist im Vergleich zu den anderen neuen



Mitgliedsstaaten relativ hoch, während die Arbeitslosenrate von über 6% nach wie vor verhältnismäßig niedrig ist. Wobei, wie auch in der Slowakei, ein West-Ost-Gefälle zu beobachten ist.

### **Beitritt zur Eurozone 2010 geplant**

Zentrales Thema für die ungarische Wirtschaftspolitik wird in der nächsten Zeit die Senkung des Budget- und Zahlungsbilanzdefizits sein. Dies ist von besonderer Bedeutung, um sich auf den für 2010 angestrebten Beitritt zur Eurozone vorzubereiten und bis 2008 das Maastricht Kriterium zu erfüllen.

### **Österreichische Investoren bleiben im Land**

Beim österreichischen Außenhandel mit Ungarn zeigen sich indes eindeutige positive Entwicklungen. Die österreichischen Importe aus Ungarn halten sich auf hohem Niveau (Volumen 2004 2,6 Mrd. Euro), die Exporte legten solid um 5,2% (3,3 Mrd. Euro) zu. Besonders hohe Zuwächse gab es dabei im Bereich Nahrungsmittel sowie Getränke. Für Ungarn ist Österreich zweitwichtigster Export- und Importmarkt. Die österreichischen Investoren trotzen dem internationalen Trend der Abwanderung gen Osten und investieren weiter. In diesem Zusammenhang ist eine stetig wachsende bzw. anhal-



tende Export- und Investitionstätigkeit durch österreichische Klein- und Mittelbetriebe in Ungarn als Stabilitätsfaktor spürbar. Nach dem österreichischen Investitionsboom der letzten Zeit, bei dem es oft um Neuübernahmen ging, beziehen sich die Investitionen jetzt hauptsächlich auf Umbauten sowie Erweiterungen von bestehenden Kapazitäten.

### **Umweltschutz, Lebensmittel und Infrastruktur bieten Chancen**

Besondere Wachstumschancen bestehen weiterhin beim Infrastrukturausbau, beim Umweltschutz, im Bereich Lebensmittelexport sowie IT & Telekommunikation. Um der Struktur der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Ungarn gerecht zu werden, wurde im Sommer 2004 ein AWO-Marketingbüro in Szombathely eröffnet. Dies steht selbstverständlich allen österreichischen Firmen zur Verfügung, soll aber vor allem im regionalen Grenzbereich tätige KMU bei ihren ersten Schritten in Österreichs süd-östlichem Nachbarland behilflich sein.

## VOR- UND NACHNAMEN NICHT VERWECHSELN

Grundsätzlich gibt es zwischen der österreichischen und ungarischen Mentalität keine gravierenden Unterschiede. Ebenso wie hierzulande wird auf Titel viel Wert gelegt. Zu beachten ist aber, dass in Ungarn der Familienname dem Vornamen vorangestellt wird. Daher sollte man sich stets vergewissern, wie der Familienname lautet, um den Geschäftspartner nicht permanent mit dem Vornamen anzureden. Wie in allen Reformstaaten wird westeuropäische Besserwisserei nicht goutiert. Besonders wichtig für erfolgreiche Geschäftsbeziehungen ist der persönliche Kontakt.\*

(\*) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

## KROATIEN Zug nach Europa nicht mehr aufzuhalten

Kroatien zählt nicht zu den EU-Beitrittskandidaten der ersten Erweiterungsrunde und wird nun voraussichtlich auch von Rumänien und Bulgarien beim Weg in die europäischen Strukturen überholt. Als EU-Beitrittsdatum wird von der kroatischen Regierung nun 2009 angestrebt, bis 2007 soll das Land ‚EU beitriffsreif‘ sein. Die Anwendung politischer Kriterien für den EU-Beitritt (Kooperation mit dem UN-Tribunal) sorgen dafür, dass sich die Kroaten ungerecht behandelt fühlen, insgesamt ist aber der Zug ‚vom Balkan zurück nach Europa‘ nicht mehr aufzuhalten.

### Nachhaltiger Aufwärtstrend der kroatischen Wirtschaft

Die makroökonomischen Indikatoren Kroatiens weisen seit einigen Jahren eine kontinuierlich positive Tendenz auf, sodass von einem nachhaltigen und vor allem selbsttragenden Aufwärtstrend der kroatischen Wirtschaft gesprochen werden kann. Einzelne Bereiche, insbesondere das Bauvolumen, der Export sowie die Indus-

**Außenhandelsstelle Budapest**, Dr. Peter Rejtő

Délibáb utca 21, H-1062 Budapest VI, Tel.: +36 (1) 461 50 40

eMail: budapest@wko.at, Internet: <http://wko.at/hu>

trieinvestitionen entwickeln sich überdurchschnittlich und auch die Industrieproduktion konnte zulegen. 2004 konnte ein BIP-Zuwachs von 3,8% erzielt werden, womit sich die positive Entwicklung der letzten Jahre – wenn auch etwas abgeschwächt durch den Wegfall einiger Großprojekte (Autobahnbau) – fortsetzte.

### **Arbeitslosigkeit noch zu hoch**

Durch das Wirtschaftswachstum hat sich auch die Lage am Arbeitsmarkt konsolidiert, wenngleich die Arbeitslosenrate mit rund 18% noch immer sehr hoch ist. Gründe für die hohe Arbeitslosigkeit liegen zum einen in den hohen Lohnnebenkosten, zum anderen auch an der restriktiven Arbeitsgesetzgebung Kroatiens, die betriebsbedingte Kündigungen nahezu unmöglich macht. Diese Problembereiche erklären auch die florierende Schwarzarbeit.

### **Tourismus deckt Handelsbilanzdefizit**


Bereits über 20% der Wirtschaftsleistung Kroatiens werden im Tourismus erwirtschaftet. Die Einnahmen haben nach Angaben der Kroatischen Nationalbank auf 7,4 Mrd. Euro erheblich zugelegt (+10%). Damit wurde

auch 2004 das Handelsbilanzdefizit zum Großteil gedeckt. Nicht zuletzt unterstreichen die jährlichen Investitionen in touristische Einrichtungen, die zuletzt um die 500 Mio. Euro ausmachten, diese Entwicklung. Man plant die Entwicklung des Tourismus in den nächsten Jahren durch gestützte Kredite für KMU weiter gezielt in Richtung Qualitätstourismus zu fördern. Auch soll die durchschnittliche Auslastungsdauer der Hoteleinrichtungen von derzeit nur rund 100 Tagen gesteigert werden. Der Sektor profitiert von bereits realisierten und noch geplanten Infrastrukturprojekten wie Autobahnen an die Küste.

### **Reformbedarf in Justiz und Verwaltung**

Kroatien kann – wie auch von Brüssel bestätigt – als makroökonomisch und politisch stabiles Land eingestuft werden. Am Weg in die EU wurde von Brüssel insbesondere die Erfüllung der politischen Kriterien, das Funktionieren der Marktwirtschaft und die mittelfristige Möglichkeit dem EU-Wettbewerbsdruck standzuhalten hervorgehoben. Noch immer mangelhaft seien u.a. aber die Leistung des Justiz- sowie Verwaltungsapparats, die Exportfähigkeit der Industrie sowie die Umweltschutzmaßnahmen.





## Österreich ist größter Investor

In diesem grundsätzlich positiven wirtschaftlichen Umfeld hat sich die österreichische Wirtschaft mit Investitionen von 2,67 Mrd. US-Dollar (ca. ein Viertel aller ausländischen Direktinvestitionen) als größter ausländischer Investor erstklassig positioniert. Heuer sollte sich der Aufwärtstrend der österreichischen Investitionen<sup>2</sup> fortsetzen, wobei besondere Akzente im Tourismus, im Bauträrgeschäft und bei Green-Field-Investitionen zu erwarten sind. Insgesamt haben ausländische Investoren seit 1993 10,4 Mrd. US-Dollar direkt in die kroatische Wirtschaft investiert. Damit befindet sich Kroatien bei ausländischen Direktinvestitionen/Kopf hinter Ungarn und der tschechischen Republik unter den führenden Transformationsländern.

## Erweiterter Heimmarkt

Kroatien kann als erweiterter Heimmarkt österreichischer Unternehmen betrachtet werden und die österreichische Präsenz erstreckt sich auf beinahe alle Sektoren, wobei folgende Branchen, die auch entsprechende Geschäftschancen signalisieren, hervorzuheben sind: Finanzdienstleistungen, Bau und Bauzulieferungen, Umweltdienstleistungen, Tourismus/Immobilien, Medien, Telekommunikation, Groß- und Einzelhandel, Verpackungen sowie wirtschaftsnahe Dienstleistungen.

## Außenhandelsstelle eröffnete Marketingbüro in Split

Angesichts der stark wachsenden Bedeutung des kroatischen Marktes hat sich die Wirtschaftskammer Österreich im Zuge der Internationalisierungsoffensive „go international“ von WKO und Bundesregierung dazu entschlossen, die derzeit noch zu steigernde Präsenz österreichischer Unternehmen in Dalmatien zu verbessern und diesen Teilmarkt mit einem eigenen Marketingbüro in Split noch intensiver als bisher zu betreuen. Ziel ist es, die exzellente Marktpositionierung der österreichischen Wirtschaft in Kroatien auszubauen und neue Marktpotentiale, insbesondere in den Bereichen Bauwirtschaft, Nahrungsmittel, Tourismus und Hotelzulieferung, zu erschließen.

## Exporte boomen

Die Außenhandelsdaten für 2004 zeigen nach einer leichten Abflachung der Exportdynamik 2003 eine starke Zunahme des Außenhandels. Die österreichischen Exporte nach Kroatien sind um 18,1% (auf rund 1 Mrd. Euro) und die Importe um 45,2% (auf 584 Mio. Euro) gestiegen. Der daraus resultierende Handelsbilanzüberschuss zählt zu den höchsten, die Österreich im Außenhandel weltweit erzielt.

2 „Greenfield Investments“ sind als „Investitionen auf der grünen Wiese“ eine Form der Direktinvestitionen, bei denen Kapital von einem Land in ein anderes bewegt wird. „Greenfield Investments“ sind Direktinvestitionen in neue Unternehmensstandorte bzw. der Ausbau bestehender Anlagen.

## EIN WENIG KROATISCH UND ALLES GEHT LEICHTER

Auch wenn Englisch und Deutsch als Geschäftssprache durchaus gebräuchlich sind, geht vieles leichter, wenn man Grundkenntnisse des Kroatischen beherrscht. Sollte das nicht möglich sein, empfiehlt es sich, auf lokale kroatische Mitarbeiter zurückzugreifen – aus Slowenien oder Serbien sollten diese aber eher nicht kommen! Genauso wie in Slowenien wird die Bezeichnung „Balkan“ als Beleidigung empfunden; vielmehr sieht man sich selbst als Teil Mitteleuropas. Für erfolgreiche Geschäftsabschlüsse sind intensive persönliche Kontakte empfehlenswert, ebenso wird auf Pünktlichkeit Wert gelegt. Worauf man sich gefasst machen muss: Die Entscheidungsprozesse sind oft langwierig und sehr bürokratisch.\*

(\* ) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

**Außenhandelsstelle Zagreb**, Dr. Peter Hasslacher

Postanski pretinac 25, HR-10001 Zagreb, Tel.: +385 (1) 488 19 00

eMail: zagreb@wko.at, Internet: <http://wko.at/hr>

## BULGARIEN Pflicht erfüllt, jetzt folgt die Kür

Im vergangenen Jahr setzte Bulgarien seinen volkswirtschaftlichen Stabilitätskurs erfolgreich fort und erreichte mit 5,6% das höchste Wirtschaftswachstum seit Beginn des Transformationsprozesses. Das Rückgrat der makroökonomischen Stabilität ist die Bindung der bulgarischen Währung an den Euro. Bulgarien kann weiters für sich verbuchen, dass das Land verstärkt in internationale Organisationen eingebunden wurde, wie der NATO-Beitritt und der Vorsitz in der OSZE.

### **EU-Beitritt steht über allem**

Herausragendes (wirtschafts)politisches Ziel bleibt jedoch der Beitritt zur Europäischen Union, von dem man sich weitere Impulse für den Aufschwung des Landes erhofft. Bei den Verhandlungen mit Brüssel konnten mittlerweile sämtliche Kapitel geschlossen werden – die Pflicht ist sozusagen erfüllt, jetzt folgt die Kür. Die bulgarische Gesetzgebung wurde bereits in weiten Teilen den EU-Normen angepasst. Neben der Anpassung der Gesetze an die EU-Normen stellt besonders deren effiziente Umsetzung eine wichtige Herausforderung dar.

## Privatisierungen schreiten voran

Bereits im Vorbereitungsstadium gewährt die Europäische Union Bulgarien einen sehr umfangreichen Finanzrahmen und stellt vor allem im Infrastrukturbereich im Rahmen der Vorintegrationsprogramme ISPA und PHARE massiv Geldmittel zur Verfügung. Daneben ist SAPARD für die Förderung von Projekten im agrarischen Bereich von großer Bedeutung. 2004 trat eine Neufassung des „Gesetzes über die ausländischen Investitionen“ in Kraft, das diverse Fördermaßnahmen für Investitionen normiert. Die ausländischen Direktinvestitionen erreichten im Jahre 2004 eine neue Rekordhöhe mit über 1,7 Mrd. Euro (Umrechnungskurs: 1 USD = 0,74 EUR). Die Privatisierung staatlicher bulgarischer Unternehmen ist bereits weit fortgeschritten und wird im Hinblick auf den Vollbeitritt zur EU zügig fortgesetzt. Eine besonders wichtige Entstaatlichung war im vergangenen Jahr der Verkauf der Festnetzgesellschaft BTK. Mit Hilfe der starken Stabilitätspolitik konnte auch die Inflation niedrig gehalten werden und betrug im Jahr 2004 4%, im ersten Halbjahr 2005 gar nur 1,2%. Die Arbeitslosenrate sank bis Mai 2005 auf 11,53%, wobei es sehr augenfällige regionale Unterschiede gibt. Während in der Hauptstadtregion kaum Arbeitslosigkeit besteht, ist vor allem der Nordwesten des Landes von schlechten Arbeitsmarktdaten betroffen.

## Große Investitionen stehen an

Die bulgarische Industrieproduktion konnte auch im vergangenen Jahr wieder stark zulegen (+5,3%), hat allerdings noch immer im Schnitt eine eher schwache Produktivität. Traditionell wichtiger Wirtschaftssektor ist auch die Landwirtschaft und die damit zusammenhängende Agrar- und Lebensmittelverarbeitung. Von großer Wichtigkeit ist im bulgarischen Wirtschaftsszenario der Energiesektor, der Bulgarien erlaubt, Stromüberschüsse zu exportieren. Eine Reihe von Investitionsvorhaben hat die Modernisierung der Elektrizitätserzeugung zum Ziel. Durch die erfolgte Entstaatlichung großer Elektrizitätsverteilungsfirmen erhofft man sich weitere Modernisierungsschübe. Der Tourismus entwickelt sich immer mehr zu einem wichtigen Devisenbringer und Arbeitgeber. Besonders die Schwarzmeerküste etabliert sich zunehmend als bedeutende europäische Tourismusdestination, was einen regelrechten Bauboom bei Hotelanlagen in einigen Küstenabschnitten auslöste. Erfreuliche Geschäftsaussichten bestehen besonders in denjenigen Sektoren, für die ausländische Fördergelder zur Verfügung stehen, etwa für den Bereich der Verkehrsinfrastruktur. Für Investitionen eignen sich unter anderem der Einzelhandel (in dem einiger Nachholbedarf besteht) und der IT-Sektor (für den es in Bulgarien eine recht gute Ausbildung von Fachkräften gibt).



## **Bilateraler Handel legt stark zu**

Die österreichischen Ausfuhren nach Bulgarien konnten im vergangenen Jahr ihren starken Aufwärtstrend fortsetzen und stiegen um beachtliche 32% auf über 388 Mio. Euro an. Das Spektrum der österreichischen Exporte nach Bulgarien ist erfreulicherweise sehr diversifiziert, wobei der Maschinensektor besonders umfangreich vertreten ist. Signifikante Zuwächse ergaben sich bei den Lieferungen von Straßenfahrzeugen sowie elektrischen Maschinen und Geräten. Der importseitige prozentuelle Anstieg des Handels mit Bulgarien war mit 32,2% (Volumen: 208 Mio. Euro) höher als die Exportzunahme.

## **Österreich ist Top-Investor**

Die österreichischen Direktinvestitionen in Bulgarien entwickelten sich äußerst dynamisch und betragen per März 2005 ca. 1,35 Mrd. EUR (Umrechnungskurs 1 USD = 0,74 EUR). Insgesamt liegt Österreich damit als Direktinvestor vor Griechenland an erster Stelle. Österreich hat mehr investiert als Deutschland und Italien zusammen. Gute Chancen für österreichische Unternehmen eröffnen sich sowohl für eigene Investitionen durch die Nutzung komparativer Kostenvorteile als auch vor dem Hintergrund des anhaltenden Wirtschaftswachstums für Projektentwicklungen und Zulieferungen in vielen Bereichen.



## OFFENHEIT IST GEFRAGT – AUFPASSEN BEIM KOPFNICKEN

Offenheit und Ehrlichkeit kommen in Bulgarien gut an, dabei sollten aber gewisse Themen – wie etwa die Minderheitenfrage im Land – wenn überhaupt nur mit Fingerspitzengefühl angesprochen werden. Bei Verhandlungen muss man sich darauf einstellen, dass sie sehr zeitaufwendig sein können. Bulgarische Geschäftspartner kommen nicht sofort zum Wesentlichen. Die Risikobereitschaft ist nicht sehr ausgeprägt, Bulgaren sind sehr vorsichtige, für unsere Begriffe fast umständliche Verhandler. Wichtiges Detail am Rande: Horizontales Kopfschütteln bedeutet in vielen Fällen Zustimmung, vertikales Nicken hingegen Verneinung.\*

(\* aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

## RUMÄNIEN Vier Nullen aus der Währung gestrichen

Am eingeschlagenen Kurs Rumäniens zur EU-Mitgliedschaft führt nichts vorbei. Für das Einverständnis zum EU-Beitritt erwartet sich die EU noch deutliche Fortschritte bei der Reform des Justizwesens, des Wettbewerbsrechts und der Korruptionsbekämpfung. Bukarest stellen sich im Ausbau der Infrastruktur, der Armutsbekämpfung sowie der Verminderung der Bürokratie, der Schattenwirtschaft und der Umweltschäden für die nächsten Jahre große Herausforderungen. Die dynamische Wirtschaftsentwicklung Rumäniens geht aber ungebrochen weiter und sorgt für einen regelrechten ‚Run‘ österreichischer Investoren in das Karpatenland.

### Arbeitslosigkeit und Inflation unter 10%

Die Privatisierung der verbleibenden Staatsbetriebe schreitet auch voran. Das Wirtschaftswachstum von 8,3% im Jahr 2004 ist eines der höchsten weltweit und das BIP pro Kopf (Ende 2004: ca. 2.720 EUR) sieht nicht mehr so ärmlich aus wie in den 90er Jahren, beträgt aber trotzdem noch immer nur ein Drittel jenes von

**Außenhandelsstelle Sofia**, Dr. Hermann Ortner  
Ul. Samuil 35, BG-1000 Sofia, Tel.: +359 (2) 953 15 53  
eMail: sofia@wko.at, Internet: <http://wko.at/bg>

Ungarn. Der monatliche Durchschnittslohn beträgt 204 Euro netto. Positiv ist, dass es gelang die Arbeitslosigkeit (Ende 2004: 6,8%) sowie die Inflationsrate (Jahresdurchschnitt 2004: 11,9%) deutlich zu reduzieren. Bei der rumänischen Währung Lei wurden per 1. Juli 2005 vier Nullen gestrichen. Die Einführung der Flat Tax für Gewinne und Einkommen in Höhe von 16% und die Verzinsung von Steuerguthaben bei Untätigkeit der Steuerbehörden mit 1.1.2005 steigerte zudem die Attraktivität des Investitionsstandortes Rumänien. Mit über 4 Mrd. EUR an ausländischen Direktinvestitionen im Jahr 2004 wurde in Rumänien mehr investiert als am gesamten Westbalkan.

### **Ausländische Investoren sind Rückgrat der Wirtschaft**

Während die Importe stark steigen (2004 rund 24,3 Mrd. EUR) – dies liegt v.a. am Import von Autos, Handys, Computern und den benötigten Betriebsmitteln von ausländischen Investitionen – legen die Exporte nur langsam zu (2004: 18,9 Mrd. EUR), da sich auch der lokale Markt sehr gut entwickelt. Einen Großteil der Exporte wickeln ausländische Investoren in Rumänien ab, womit diese neben der Schaffung von Arbeitsplätzen und Nachfrage auch hierbei das neue Rückgrat der rumänischen Wirtschaft bilden. Die Strukturhilfen der EU

durch PHARE, SAPARD und ISPA im Ausmaß von jährlich 640 bis 680 Mio. EUR tragen zur Entwicklung der Infrastruktur wesentlich bei. Rumäniens Wirtschaft soll auch 2005 stärker wachsen als die der anderen Reformländer. Selbst die konservativen Schätzungen des Weltwährungsfonds sagen ein Wachstum von um die 6% voraus.

### **3.500 rot-weiß-rote Unternehmen vor Ort**

Die österreichische Wirtschaft ist in Rumänien bestens positioniert. Die OMV übernahm im Dezember 2004 51% des rumänischen Ölkonzerns PETROM – was die bisher größte ausländische Direktinvestition in Rumänien darstellt. Damit hat die österreichische Wirtschaft seit 1990 bereits über 3 Mrd. Euro in 3.500 Investitionsprojekte in Rumänien investiert, womit Österreich auch insgesamt in der Nationenwertung auf Platz 1 der Rangskala steht. Aber auch die österreichischen Exporte in das zweitgrößte Reformland Osteuropas entwickeln sich sehr positiv (+21%; 1,2 Mrd. Euro). Rumänien überholte 2004 damit als Exportland für Österreich bereits Kroatien. Erfreuliche Zuwächse gab es vor allem in der Gruppe Maschinenbau und Fahrzeuge. An zweiter Stelle im Export sind Kautschukwaren und Cordgewebe für die Reifenindustrie. Die zahlreichen österreichischen Unternehmensgründungen und Lohn-



fertigungsabkommen mit rumänischen Firmen wirken sich auch auf die rumänischen Ausfuhren nach Österreich aus (+22%; 722 Mio. Euro).

### **In einigen Bereichen Marktführer**

Österreichische Firmen sind heute die bedeutendsten Investoren und Arbeitgeber in Rumänien. In einigen Bereichen sind wir auch uneingeschränkter Marktführer bzw. wichtiger Mitspieler. Auch die EU-Förderungen beleben die österreichische Investitionstätigkeit und österreichische Firmen nutzen die Marktchancen, die sich aus der Subventionierung der Agrartechnik, der Lebensmittelindustrie und im Infrastrukturbereich derzeit ergeben. Weitere Hoffnungsbereiche für die österreichische Wirtschaft sind die Energiewirtschaft, der Verkehrs- und kommunale Infrastrukturbereich, die Umwelttechnik, die Altbausanierung, der Fremdenverkehr, der Maschinenbau und die Fahrzeugindustrie.

### **NICHT „ZUPROSTEN“ – „PROST“ BEDEUTET AUF RUMÄNISCH „DUMM“**

Es empfiehlt sich keine kritischen Kommentare zur politischen Situation oder zur Wirtschaftslage abzugeben. Heikel ist auch die Minderheitenfrage – insbesondere Gespräche über Sinti und Roma. Rumänen sind aber nach anfänglichem Misstrauen bei Erstkontakten rasch herzlich und sehr gastfreundlich. Bei Geschäftsverhandlungen sollte man sich auf üppige Essen und Trinken einstellen. Beim Anstoßen aber in jedem Fall das „Prost“ vermeiden, da es auf Rumänisch „dumm“ bedeutet. Der korrekte Ausdruck ist „noroc“.\*

(\*) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

**Außenhandelsstelle Bukarest**, Ing. Mag. Walter Friedl  
Strada Logofat Luca Stroici Nr. 15, RO-020581 Bucuresti  
Tel.: +40 (21) 210 17 98, 210 17 99  
eMail: bukarest@wko.at, Internet: <http://wko.at/ro>



# TÜRKEI

## Energiebrücke für Europa

Die Ende 2000 durch eine Regierungskrise ausgelöste Kapitalflucht und anschließende türkische Wirtschaftskrise scheint überwunden zu sein. Unter Ausklammerung der Krisenjahre hätte die Türkei seither eine durchschnittliche Wachstumsrate von ca. 10% verzeichnet. Der Vergleich mit den Vorjahren scheint angebracht, macht er doch deutlich, welche beeindruckende Entwicklung der EU-Beitrittswerber Türkei durchlaufen hat. Das Pro-Kopf-Einkommen ist von 2.230 US-Dollar (2001) auf das Niveau vor der Wirtschaftskrise von 4.150 US-Dollar (2004) zurückgekehrt. Triebfeder der Transformation in der Türkei ist die Aussicht auf einen EU-Beitritt (angestrebt für 2015)

### **Inflationsrate drastisch gesenkt**

Neben vergleichsweise hoher Arbeitslosigkeit von 10% ist der größte Schwachpunkt der türkischen Volkswirtschaft momentan das nachfragebedingte Explodieren des Handelsbilanzdefizits. Die Inflationsrate konnte indes von rund 55 % im Jahr 2001 auf beachtliche 9,3% gesenkt werden und erreichte erstmals seit 33 Jahren eine einstellige Größenordnung. Vor allem der Beharr-

lichkeit des Internationalen Währungsfonds (IMF) muss Respekt gezollt werden, der den meisten Versuchungen des Deficit-Spending einen sanften Riegel vorschiebt. Disziplinierend wirkt für die Finanzmärkte auch die EU-Beitrittsperspektive. Seither zeigen ausländische Banken aus Italien, Frankreich und Portugal wachsendes Interesse, was sich auch durch mittel- und langfristige Portfolioinvestitionen internationaler Pensionsfonds in die Istanbuler Börse manifestiert. Damit scheinen die Kapitalmärkte der Türkei nicht nur kurzfristig zu boomen.

### **Steuersystem noch ineffizient**

Hauptkritikpunkt des Währungsfonds an der Türkei ist die ineffiziente Steuereintreibung. Schätzungen zufolge werden 30 – 50% der türkischen Wirtschaft vom gängigen Steuersystem nicht erfasst. Die hohe Zahl an Trittbrettfahrern hat zur Folge, dass die registrierten Unternehmen im Vergleich zu Ländern, die mit dem türkischen Entwicklungsgrad vergleichbar sind, mit besonders hoher Steuerbelastung kämpfen müssen. Ausreichend Zündstoff bildet auch das bislang von den Banken äußerst locker gehandhabte Vergabesystem von Kreditkarten an private Konsumenten. Gemäß einer Studie der Bankenaufsichtsbehörde entspricht das Volumen der Kreditkartenschulden von Privathaushal-



ten bereits 25% des BNP. Auch die Frage der Landwirtschaft bleibt ein ungelöstes Problem: mit rund 30% der Arbeitsplätze ist der Primärsektor nach wie vor einer der wichtigsten Arbeitgeber, er trägt aber nur mit 10% zum BIP bei. Vor allem in der Südosttürkei, wo trotz finanzieller Anreize zu Firmengründungen im Industriesektor die Landwirtschaft dominiert, ist die Arbeitslosigkeit und Armut hoch. Um den Wirtschaftsstandort Türkei attraktiver zu gestalten und der weit verbreiteten Schattenwirtschaft und damit einhergehender Steuerumgehung Einhalt zu gebieten, wurden Körperschaftssteuer, Lohnsteuer, Einkommenssteuer und die Mehrwertsteuer auf verschiedene Waren und Dienstleistungen im Bereich Ernährung sowie Gesundheits- und Erziehungswesen gesenkt.

### **Transitland für Öl und Gas aus Kaspischer Region**

Für Europa hat die Türkei als Energiebrücke unschätzbaren Wert. Einerseits ist sie selbst reich an Wasser, um damit zumindest Südosteuropa mit Strom aus Wasserkraft versorgen zu können. Andererseits dient sie als Transitland für Öl und Gas aus dem kaspischen Raum und hilft damit die Abhängigkeit Europas von russischem Gas zu mildern.

### **Verzehnfachung des Exportüberschusses**

Der bilaterale Handel zwischen Österreich und der Türkei boomt. 2004 konnte dank einem Anstieg der Exporte von 12,2% (791 Mio. Euro) eine Verzehnfachung des im Jahr 2003 erzielten Exportüberschusses auf beachtliche 47 Mio. Euro erreicht werden. Die Türkei zählt damit zu den 30 bedeutendsten Nationen, in denen die österreichische Wirtschaft effektiv Geld verdient. Die Importe aus der Türkei wiesen mit 744 Mio. Euro einen Zuwachs von 6,3% auf. Weiters sind österreichische Firmen an etlichen infrastrukturellen Projekten wie bei der Errichtung einer untertunnelten Standseilbahn in Istanbul oder der Ausstattung mehrerer türkischer Städte mit Niederflurbahnen beteiligt. Der Formel-1-Ring in Istanbul erhält sein Kontrollzentrum „Made in Austria“ und auch das Catering des ersten Formel-1-Rennens im August 2004 wurde wie beim Finalspiel der Champions-League von einem österreichischen Unternehmen durchgeführt. Hölzerne Luxusvillen am Bosphorus erstrahlen dank österreichischer Technologie für Fassadenrenovierung wieder im neuen Glanz, und auch historische Stätten, wie die Schatzkammer im Topkapi Palast und das Choramuseum, zeigen sich im Licht österreichischer Beleuchtungskörper von einer neuen Seite.

## **Kaum österr. Investitionen**

Österreichische Unternehmen haben bisher noch kaum in der Türkei investiert. In den Niederlassungslisten der Außenhandelsstellen Ankara und Istanbul sind nur rund 60 österreichische Unternehmen registriert. In den nächsten Jahren will die AUSSENWIRTSCHAFT ÖSTERREICH (AWO) Unternehmen verstärkt auf Investitionschancen in der Türkei aufmerksam machen.

## **Energiesektor in österreichischer Hand**

Auf dem Energiesektor spielt Österreich eine Parade-rolle: 30% aller derzeit in der Türkei in Bau befindlichen Wasserkraftwerksprojekte werden in Konsortien mit österreichischen Firmen errichtet und sichern österreichischem Engineering und Lieferanten von Turbinen, Generatoren und Transformatoren ein stetes Einkommen. Noch vor der Sommerpause sowie im Jahr 2006 gehen 2 Kraftwerke an der georgischen Grenze in Betrieb. Ein neuerlicher Großauftrag für ein 1200 MW Wasserkraftwerk am Tigris steht knapp vor der Unterzeichnung.

**Außenhandelsstelle Ankara**, Mag. Richard Bandera

P.K. 46 Kavaklidere, TR-06692 Ankara, Tel.: +90 (312) 219 21 41 (PBX)

eMail: ankara@wko.at, Internet: <http://wko.at/tr>

**Außenhandelsstelle Istanbul**

Avusturya Dis Ticaret Ofisi, Dr. Erika Teoman-Brenner

Büyükdere Caddesi 100-102, Maya Aker Center B Blok Kat 14 No. 51

TR-80280 Esentepe - Istanbul, Tel.: +90 (212) 211 14 76-77

eMail: istanbul@wko.at, Internet: <http://wko.at/tr>

## **GEDULD UND ZEIT BEI VERHANDLUNGEN – SONST GEHT GAR NICHTS**

Diskussionen über die Kurdenfrage, die vom Ausland angeprangerten Menschenrechtsverletzungen oder kritische Bemerkungen zum Staatsgründer Atatürk sind absolute „Dont's“. Der Alkoholkonsum ist grundsätzlich kein Tabuthema, Trunkenheit kommt aber in keinem Fall gut an. Es entspricht der türkischen Gepflogenheit, bei privaten Besuchen wie auch bei Geschäftskontakten kleine Gastgeschenke mitzubringen. Bei Verhandlungen empfiehlt es sich, nicht sofort zum eigentlichen Verhandlungsthema zu kommen, sondern sich zunächst über Alltägliches zu unterhalten. Generell sind Geduld und genügend Zeit bei Verhandlungen ein wichtiges Gebot.\*

(\*) aus dem Buch „Erfolg in aller Welt“: Über den richtigen Umgang mit anderen Kulturen in der Exportwirtschaft, hrsg. von Dr. Egon Winkler – Wien: WKÖ Service GmbH., 2002 ISBN 3-902110-27-9

## **LINKS FÜR INTERNATIONALE PROGRAMME:**

- [http://europa.eu.int/comm/education/programmes/programmes\\_de.html](http://europa.eu.int/comm/education/programmes/programmes_de.html)
- [www.socrates.at](http://www.socrates.at)
- [www.leonardodavinci.at](http://www.leonardodavinci.at)



Österreichische Gesellschaft  
für Europapolitik



wirtschaftsmuseum



WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH